

Bezugpreis für Halle vierteljährlich 2,50 M., durch die Post 3 M., monatlich 2 M., einmonatlich 1 M., ohne Befehlgebühren. Bestellungen werden von allen Reichspostämtern angenommen. Nummer 5382 des amtlichen Zeitungs-Verzeichnisses. Für die Redaktion verantwortlich S. B.: Albert Perling in Halle. [Verlags-Verbindung mit Berlin und Leipzig, Anfangs-Nr. 176.]

Saale-Zeitung.

(Der Bote für das Saalkthal.)

Anzeigen werden die Spaltenbreite oder deren Raum mit 10 Pfg. für jede Zeile berechnet und mit 15 Pfg. berechnet und in der Expedition, von unfernen Annoncenstellen und allen Annoncen-Expeditionen angenommen. Bestellen die Seite 60 Pfg. Erscheint täglich mit Ausnahme der Tage nach dem Sonn- u. Feiertagen. (Der Nachdruck unserer eigenen Artikel ist nur mit voller Quellenangabe gestattet.)

Nr. 41. Halle a. d. Saale, Mittwoch den 18. Februar 1891.

Deutsches Reich.

Berlin, 16. Febr. Die Kaiserlichen Majestäten folgten gestern Abend einer Einladung des Erbprinzen und der Erbprinzessin von Sachsen-Weimarn zu einer Abendunterhaltung. Heute vormittag hatte der Kaiser eine kurze Unterredung mit dem Staatssekretär des Äußern Herrn v. Richthofen in dessen Wohnung, nahm dann im künftigen Schloß Vorträge entgegen und empfing nachmittags den Oberlandesgerichtspräsidenten Hagens aus Frankfurt a. M. und später den Divisionsmajor Wenlandt.

Berlin, 16. Febr. Die Gerüchte des Meinungsverschiedenheit zwischen Herrn Miquel und General v. Caprivi dürften als absolut gegenstandslos bezeichnet werden. Dasselbe gilt von dem Verhältnis Miquels zum Kaiser, das einträglich und vollkommen ist und nicht bloß darauf — ist Herr Miquel, dem General v. Caprivi in mehr wie einer Beziehung zu großem Danke verpflichtet ist, nach wie vor unbefriedigter Herr der Situation. Seine Meinungen, welche er so geschickt als möglich zu schillern versteht, gelten auch jetzt noch an höchster Stelle als Evangelium, woran nicht gewandelt wird. Und General v. Caprivi ist gerade der Letzte, welcher sich unterlegen, Steine in den Garten des Kollegen zu werfen, dessen tiefgreifendes politisches Programm auszuführen er sich ausdrücklich verpflichtet hat. Der wahre Direktor bleibt eben der Finanzminister, dessen Stimme in allen wichtigen Angelegenheiten den Ausschlag giebt. Unfähigkeit oder gar Avidität in der Befolgung seiner Direktiven wird er dem General v. Caprivi sicherlich nicht vorwerfen können. Vielmehr ist das beiderseitige Verhältnis das denkbar beste.

Berlin, 16. Febr. Graf v. Waldersee hat, den Wünschen des Kaisers Folge gebend, seine Adresse nach Altona noch um einige Tage aufgeschoben. Seine Dienstwohnung im Generalstabspalais wird er im März mit einer Privatwohnung in Altona vertauschen. Die Vorbereitungen zum Umzuge haben bereits begonnen.

Berlin, 16. Febr. Selbst angelegene liberale Blätter zuzugewandt den Fürsten Bismarck und seine Leute erspähen den ... Staatsanwalt in die Stranten! Anzeichen ist die peinliche Straflage durch die Ausräumung des Kaisers auf dem parlamentarischen Diner darüber nimmt in ein altes Stadium getreten. Und wir es jedoch bedürftig, daß irgend ein stiftiger Grund zu solchen drastischen Drehungen keineswegs vorhanden ist. Wenn Herr Bismarck es von seinem Standpunkt für nicht erachtet, in den „Saalb. Nachr.“ und anderen Blättern als Cenor zu wahlen, so kann an sich von juristischen Standpunkt erst dann etwas dagegen eingewandt werden, sobald er darin die Grenzen einer erlauteten Kritik überschreitet. Versteht er in seinen Organen eine dem jetzigen System entgegengesetzte Meinung, bedürftig ist die Politik seines Nachfolgers mitgünstig oder direkt feindselig, so wird er das mit seinem Gewissen und seinen begünstigten Beziehungen abzumachen haben. Wenn bei dieser Gelegenheit immer wieder für ein da capo des Armin-Prozesses pläbiert wird, so thut man damit den Herren, gegen welche der Unmut des gefürzten Titanen in erster Linie sich richtet, durchaus keinen Gefallen. Rame es je dazu, so würden sich dabei gewisse Dinge herausstellen, welche am besten der Vergessenheit überlassen. Vielleicht hätte dabei der zürnende Mitbegründer des Deutschen Reiches nicht am meisten zu verlieren. Jedenfalls aber ist es tief bedauerlich,

daß solche Seiten überhaupt angeschlagen werden in einer Angelegenheit, welche die von der Verfassung ausdrücklich garantierte Meinungsfreiheit angeht. Ist das Freundschafts- und Allianzverhältnis zwischen Berlin und Wien wirklich so solid, so unerschütterlich, wie man es offiziell stets und immer schillert, so kann es durch die publizistischen Querfrüchte eines Privatmannes doch unmöglich in seinen Grundzügen erschüttert werden. Lediglich stellt es der Staatsregierung kein Hindernis an publizistischen Mitteln, um den derartige kritische Vorläufe mit allem zu parieren. Wozu also das Geschrei nach dem Staatsanwalt?

zu der vom „N. Z.“ verbreiteten Nachricht, daß Staatsministerium habe sich mit der Frage einer Kundgebung gegenüber den Prekreditoren des Fürsten Bismarck beschäftigt, schreibt man dem W. Z.:

Es ist nicht erkennbar, wie weit die Mitteilung über andere Vorgänge Einblick auf Erörterungen gehabt haben, welche heute vielfach in Abgeordnetenkreisen stattfinden. Bestimmlich wird weder über die Tagesordnung, noch über die Beschlüsse der Sitzungen des Staatsministeriums, durchaus im Gegensatz zu jener des Bundesrats, Näheres bekannt; es ist also in jedem Falle an sich den berechtigten Kreisen gegenüber gehalten. Herr Bismarck hat die Sache so eingerichtet, daß seine Person unantastbar ist. Angewandt sind und bleiben jedenfalls nur die Ausführungen der „Saalb. Nachr.“, und es ist doch nicht gut anzunehmen, daß das Staatsministerium gegen diese Blatt vorzugehen beabsichtigen sollte. Die tiefe Verachtung in allerhöchster Stelle nach auf die gegenwärtige Regierung, über deren Zukunft dort kein Zweifel obwalten kann, ist allerdings sehr groß; doch darf es fraglich erscheinen, ob gerade von dort aus gewünscht werden möchte, das bisherige Schweigen zu brechen.

Berlin, 16. Febr. Wie Le Temps meldet, hätte Graf Herbert Bismarck Herr Crispin eine Einladung nach Friedrichshagen überbragt. In Wahrheit handelt es sich nur um den Austausch gesellschaftlich üblicher Höflichkeitsschreiben. Graf Herbert hatte Frau von Crispin gelagert, sein Vater würde sich freuen, sie und ihren Gemahl in Deutschland begrüßen zu können, voraus der Gemahl nachher eine formelle Einladung konfirmiert hat. In Wahrheit hat eine solche nicht stattgefunden.

Nach einer Berliner Meldung der „Polit. Korresp.“ über den Stand der Handelsvertragsverhandlungen mit Oesterreich-Ungarn ist in den letzten Samstagtagen die Verhandlung über die Positionen des deutschen Zolltarifs zu Ende geführt worden und wird die Konferenz nunmehr nach reaktioneller Feststellung einzelner Bestimmungen den österreichisch-ungarischen Tarif in Verhandlung ziehen. Allerdings könne von einer vollständigen Erledigung des erwähnten Tarifes nicht gesprochen werden, nachdem einzelne Positionen, darunter die Getreidezölle, über die noch keine Einigung erzielt worden sei, späteren Verhandlungen vorbehalten bleiben.

Gegenüber einer Mitteilung der „Frei. Z.“, daß bei den in Wien gepflogenen handelspolitischen Verhandlungen mit Oesterreich-Ungarn eine Herabsetzung der deutschen Getreidezölle auf die Hälfte, also auf 2,50 M. verlange, während die deutsche Regierung nur eine Herabsetzung der Zölle auf 3,50 M. zugestehen wolle, schreibt die N. Z. hene:

In unterzeichneten hiesigen Kreisen kauft man sich über die Details der in Wien verhandelten Fragen überhaupt nicht wieder in diesem noch in jenem Sinn, und diese Gerüchthaltungen wird bis zum Abschluß der Verhandlungen fortgesetzt werden, weil letztere durch verfrühte Erörterungen eine Förderung

sicherlich nicht zu erwarten hätten. Dieses Verbalten entspricht auch genau demjenigen, welches wir bereits am 23. v. M. als dasjenige der deutschen Reichsregierung bezeichnen konnten und in welchem ungenügend feinerer Ausrückung eingetreten ist.

Der „Hamb. Korresp.“ schreibt, in den beteiligten Kreisen herrsche infolge der anhaltenden Geheimhaltung der deutsch-österreichischen Vertragsverhandlungen allgemeine große Verunsicherung. Das Blatt behauptet, die Regierung werde nach erfolgtem Abschluß weitgehend den Vertrag bekannt machen. Vorläufig sei nämlich beschlossen, den Inhalt des Vertrages auch nach Abschluß desselben geheim zu halten, um bei späteren Verhandlungen mit Italien die Oesterreich gemachten Zugeständnisse noch einmal zu verwerthen.

Ueber die Ausräumungen des Kaisers bei dem letzten parlamentarischen Diner verläutet heute einiges Weitere. So berichtet man aus Berlin an auswärtsige Blätter: „Der Kaiser schickte im Gespräch mit mehreren den Regierungspartei nicht angehörigen Abgeordneten Bismarcks Verhaltens in den allerhöchsten Anbänden. Die begünstigten Beziehungen zu den Abgeordneten Dr. Forst, die dem Kaiser ebenfalls errogen unmaßes Ansehen. Es steht fest, daß der Kaiser dieselben vollständig und absichtlich den Vertretern zweier Parteien (Centrum und Jesuiten) gemacht hat, damit die Autentizität gesichert sei.“

Eine beachtenswerte Abfrage an Herrn v. Hellborn enthält die „Kreuzzeitung“, welche in Bezug auf diesen Herrn in ihrer letzten Wochenberichterstattung schreibt:

Wir haben seine Politik niemals für eine weitläufige, der fortwährenden Sache erprobte gehalten, sind vielmehr stets der Ansicht gewesen, daß insbesondere die Art, wie er die Presse seit Jahren beeinflusst, schließlich zur Sprengung der konservativen Partei führen muß, und daraus haben wir kein Geheimnis gemacht. Die Zustimmung, welche er durch seine Artikel im „Deutschen Tagbl.“ neuerdings in der konservativen Partei hervorgerufen hat, spricht nicht dafür, daß wir im Unrecht sind. Dennoch hätten wir es unerschaffen, unter Umgehung der Herr v. Hellborns und seine politische Tätigkeit hier zum Ausdruck zu bringen, wenn uns nicht das „Deutsche Tagbl.“ durch seine ausdrückliche Verurteilung auf ihn dazu gezwungen hätte und wenn nicht nach unserer Ansicht gerade in heutiger Zeit die dringende Nothwendigkeit vorläge, alles zurückzuführen, was dem engen Zusammenhang der selbstständigen, selbstbewußten konservativen Partei Hindernisse zu bereiten geeignet und bestimmt erscheint.

In den Hamb. Nachr. vom 15. d. M. ist anlässlich einer Kritik über die Kolonialpolitik u. a. bemerkt:

„Das Sanftbar im Jahre 1886, wenn auch nicht auf Grund von ausdrücklichen Abmachungen mit England, so doch thatsächlich als zur deutschen Interessenpolitik getrigt betrachtet.“

Diese Behauptung widerlegt, nach einer Ausführung des heutigen Reichstags, den Thatsachen. Durch das in Rom am 20. März 1886 abgeschlossene deutsch-österreichische Handelsvertragsabkommen zwischen Deutschland und Oesterreich-Ungarn getroffene Uebereinkommen vom 29. Oktober 1886 ist ausdrücklich die Souveränität des Sultan von Sanftbar über die Inseln Sanftbar und Pemba u. u. anerkannt worden. Unmittelbar darauf hat die deutsche Regierung in Paris Schritte gethan, um französisches Zustimmung zu dem oben erwähnten Uebereinkommen zu erhalten und ist mittels Notenanstausch der französisch-englischen Deklaration vom 10. März 1886 beigetreten, in welcher die „Unabhängigkeit“ von Sanftbar stipuliert ist. Bei den Verhandlungen mit der französisch-englischen Regierung ist es ausdrücklich für den Sultan als eine werthvolle Ertrugenschaft bezeichnet, wenn durch unsern Beitritt zu der Erklärung vom 10. März

der berühmte Grünlandsfahrer Dr. Frischhof Nanzen auf seiner bevorstehenden Nordpol-Expedition einen Hieselballon mitnehmen. Die Reise soll Mitte Juni von Kopenhagen aus angetreten werden. Nanzen will durch die Behringstraße zu den neu-entdeckten Inseln gelangen und hofft, im September offenes Wasser weiter gegen Norden zu erreichen. Die Besatzung seines Schiffes soll aus acht Mann bestehen, die für fünf Jahre verproviantirt werden, obschon Nanzen die Reise nach dem Nordpol in zwei Jahren vollenden zu können meint. Sein Ballon wird nur 250 cbm groß sein und durch Wasserstoffgas gefüllt werden, das in Stahlgefäßen von je 4 cbm Inhalt auf 120 Atmosphären comprimirt, mitgenommen wird. Der Hieselballon soll vom Schiffe aus 300 bis 500 m hoch steigen, um dem Forscher von jedem Punkte aus einen weiten Ueberblick über die Gismassen und das darüber liegende Gebiet zu gewähren, namentlich ihn über die Möglichkeit einer Durchsicht aufzuklären. Außerdem oder mit Nanzen nach einem ganz neuen, mit photographischen Apparaten ausgestatteten Hieselballon mitnehmen. Mit Hilfe des elektrischen Stromes kann, wenn der Ballon in einer gewissen Höhe ist, jedesmal einer von diesen Apparaten in Tätigkeit gesetzt und so eine photographische Aufnahme der darunter liegenden Gegend auf der Hieselkugel gemacht werden.

Viel näher ist der Plan zweier jungen Franzosen, des Luftschiffers Delancon und des Astronomen Gustave Hermite, die von Spitzbergen aus in einem mitgenommenen und dort gefüllten großen Ballon die günstigen Winde zum Nordpol sohren wollen.

Ihr Ballon, den sie nach dem bereits erwähnten Märtyrer der Wissenschaft „Sivel“ zu nennen gedenken, soll eine vollkommene Kugelgestalt erhalten, einen Durchmesser von 30 m und einen Inhalt von 15.000 cbm haben, jedoch er, mit reinem Wasserstoffgas gefüllt, eine Tragkraft von 16.500 kg besitzt. Die Aufhängung besteht aus doppelter eisener Seile von erst Güte, die durch einen von Hermite erfindenen Hiesel aus Kollodium und Gel vollständig gemacht wird. Außerdem hat der „Sivel“, in seinem Innern aber noch ein

Polarreisen im Luftballon.

Von Alexander Ritter.

Von raffinem Forschungsdrange gleich einer dämonischen Macht erfüllt, sucht der Mensch alle Pöle des Erdballes, den ihm das Geschick als irdischen Wohnsitz angewiesen hat, zu erkunden. Mit den beiden Cabot, Vater und Sohn, die von 1494 bis 1517 in wiederholten Ausflügen einen nordwestlichen Weg nach dem Goldlande Indien suchten, begannen bereits die irdischen Forschungen, die sich aber Zuförderst hindurch auf die Aufspürung einer nordwestlichen Durchsicht längs der Nordküste Amerikas oder einer nordöstlichen längs der Rüste Sibiriens beschränkten. Erst der Engländer Bary, dem sich Clark, Ross und Crozier anschlossen, wollte 1827 direkt bis zum Nordpol vordringen, und zahlreiche kühne Forscher sind ihnen seitdem gefolgt, aber dieses Ziel hat keiner von allen erreicht, nicht einmal der Kapitän Pattersen in dem bekannten 3. Berneseischen Roman.

Auf der Expedition der „Discovery“ unter Mars drangen Marham und Barr bis 83° 21' 26" nördlicher Breite vor und pflanzten dort am 12. Mai 1876 die britische Flagge auf. Sie waren keine 70 Meilen vom wirklichen Pol entfernt, mußten aber unverrichteter Sache umkehren, und auch allen späteren Nordlandfahrern ist es ähnlich gegangen, sobald es scheitern dürfte, als ob das von Mars entsandte Telegramm: „The Northpole impracticable“ (Der Nordpol ist unerreichbar) für alle Zeit Geltung behalten sollte.

An der That haben die bisherigen Versuche wohl nur dargelegt, daß der Pol auf die Art, wie man bisher die Expeditionen unternommen hat, schwerlich zu erreichen sein wird, und bewegen sich nun neuerdings auf einen Plan zurück, den schon mehrfach angedeutet ist und auch auf den ersten Blick ganz mit den Fortschritten unserer modernen Technik im Einklange zu stehen scheint. Es ist dies das kleine Projekt, das, was mit Schiffen und Schritten nicht gelungen ist, mittels des Luftballons möglich zu machen.

Bereits 1870 erörterte der Chemiker Silbermann, Präparator an der Pariser Sorbonne, die Möglichkeit, den Nordpol auf diese Weise zu erreichen, ebenso 1874 der in folgenden Jahre verunglückte Luftschiffer Sivel, und 1879 trat Commandeur Geyne mit einem vollständig ausgearbeiteten Plane zu einer solchen Expedition hervor. Er wollte zunächst mit einem Schiffe soweit nach Norden vordringen, als das Eis es gestattete. Dann sollte das Fahrzeug dort mit einer Ballonwege weiter nach Norden vordringen. Zu diesem Zwecke sollten dann drei Ballons durch in Stahlgefäßen mitgefülltes Gas gefüllt werden und jeder davon Schichten, Vorräte für 51 Tage und eine bestimmte Anzahl Mannschaften aufnehmen. Geyne wollte dann diese drei Ballons miteinander durch starke Tare verknüpfen und so nach dem Nordpol fahren. Seinen Versuchen nach herrschen nämlich in der Luft stets in verschiedenen Höhen auch verschiedene Luftströmungen, so daß man — selbst ohne das Problem der Venbarkeit des Ballons gelöst zu haben — bei entsprechendem Steigen oder Sinkenlassen des Ballons immer in der gewünschten Richtung fahren kann, was übrigens auch spätere Experimente zu bestätigen scheinen. In dieser Weise glaubte nun Geyne schon in etwa 30 Stunden vom Schiffe aus den wirklichen Nordpol erreichen zu können, während er sich über die Rückkehr von dort weniger bestimmt äußerte. Sollte aber das mitgeführte Gas nicht ausreichen oder sonstige unglückliche Zwischenfälle eintreten, dann müßten die mitgenommenen Schritten zur Verwendung gelangen.

Wohi zur Ausführung dieses Projekts in England und Amerika Comités zusammengetraten, die Sammlungen veranstalteten, so ist doch nichts daraus geworden. Erst in allerjüngster Zeit ist wieder davon die Rede, den Luftballon in den Dienst der irdischen Forschung zu stellen, und über die zwei bedeutendsten Pläne darunter wollen wir unseren Lesern etwas eingehender Bericht erstatten. Auf eine Anregung des Vorsitzenden des deutschen Vereins zur Förderung der Luftschiffahrt, Dr. Wilmann in Berlin, will

1862 die Anerkennung der Unabgängigkeit von Sanibar innerhalb festbestimmter Grenzen gewährleistet wird. Unter diesen Umständen würde es gegen die ausdrücklichen Abmachungen mit England und Frankreich verstoßen haben, wenn Deutschland Sanibar als zu seiner Interessensphäre gehörig hätte betrachten wollen.

Ein Rundschreiben des Handelsministers an die Handelskammern in Afrika und Asien will eine Feststellung darüber veranlassen, ob die heimlich-wirtschaftlichen Korbwaren unter dem Vorwand des Warenverkehrs die ausländischen Wähler zu Ungunsten der inländischen bevorzugen.

Die Abgeordneten v. Wenders (Centr.) haben folgende Fassung der Quotations-Paragrafen im Einkommensteuergesetz beantragt:

§ 46. Lieberheit die Einnahme der Einkommensteuer für das Jahr 1892 bis zum Betrag von 80,000 Mk. und für die folgenden Jahre einen um je 4 Proz. erhöhten Betrag, so werden die Lieberheiten nach Maßgabe eines zu erlassenden besonderen Gesetzes zu der ferneren Revision der direkten Steuern behufs Erleichterung der kleinen und mittleren Einkommen, insbesondere auch der Einkommen von Erwerb- und Gewerbetreibenden, an kommunale Verbände vermerkt.

§ 55. Bis zum Erlaße des in § 44 erwähnten Gesetzes sind die dabeihin bezeichneten Lieberheiten zum Erlaß eines entsprechenden Betrages an der Einkommensteuer zu verwenden.

In der Robelle zum Einkommensteuergesetz sollte nach der Abänderungsvorlage bestimmt werden, daß Mitglieder der freien Kassen ohne weiteres Mitglieder der Zwangsvereine werden, wenn sie in einem Betriebe, für welchen eine Zwangsvereine besteht, beschäftigt werden, und sollten demgemäß die Arbeitgeber verpflichtet werden, Mitglieder der Zwangsvereine, welche in ihrem Arbeitsvertrage, einem der Zogen anzuschließen. In der ersten Lesung war diese Bestimmung aufrecht erhalten worden. In der zweiten Lesung hat die Kommission gefordert nach ähnlicher Maßnahme den auf die Arbeitgeber bezüglichen § 49 in der vom Abg. Gauselich vorgeschlagenen Fassung angenommen, welcher die Arbeitgeber für Mitglieder der Zwangsvereine, welche entgegengelegter Antrag gemacht wurde abgelehnt. Die Mehrheit bestand aus den Freisinnigen, dem Centrum und den Sozialdemokraten. § 49a, welcher die Mitglieder der freien Kassen verpflichtet sollte, bei jedem Beschäftigungswechsel erst nach einem Antrag auf Verbleiben in der freien Kasse zu stellen, wurde in der ersten Lesung abgelehnt; ebenso § 49b, Anknüpfung der freien Kassen bei dem Ausscheiden eines Mitgliedes zc. Die Anträge des Abg. Gauselich, die die Bestimmungen der Vorlage wieder herzustellen, wurden abgelehnt, §§ 50-52 werden mit einem Antrag Graf Döllner angenommen, welcher sich die Dauer des Krankengeldbezugs bei der Krankheitsleistung anschließt. In § 53 des Einkommensteuergesetzes die Verjährungsfrist für Eintrittsgelder und Beiträge von sechs Monaten auf ein Jahr erhöht. Die Kommission vertagte sich absondern mit Rücksicht auf die Verhandlungen im Plenum bis zum 24. Februar.

In den Kreisen der oberflächlichen Montanindustrie herrscht allgemein die Ansicht, daß man die Gelegenheit der beschäftigungslosen Steuererhöhung nicht vorübergehen lassen dürfe, ohne die endliche Befestigung der Bergwerkssteuer zu verlangen. Da schon vor drei Jahren der damals zuständige Ressortminister v. Maybach im Abgeordnetenhaus die Befestigung der Besteuerung trotz des Befehlens der bis herigen einen besseren Erfolg erwarren zu dürfen.

Die schon wiederholt in Erwägung geogene Erden-Entdeckung des freien Salfs wird nun der Verwirklichung näher gerückt werden, da schon im künftigen Frühjahr der sogenannte „Königsberger Seefanal“ erbaut werden soll.

Das Versicherungsamt des Reichstages hat den alljährlichen Bericht über die Tätigkeit des Reichstages im Jahre 1891 erstattet. Nach demselben haben bei dem Reichsversicherungsamt im Berichtsjahre vorgelegte Akte und Bescheidungen die Zahl von 19,418 erreicht. Davon wurden 9577 erledigt, 9541 blieben unerledigt.

Die gestern in Berlin abgehaltene Generalversammlung der Vereinigung der Steuer- und Wirtschaftswissenschaftler, deren Vorsitzender Graf Mirbach ist, nahm nach einstimmiger Resolution an, worin die Veranlassung sich fortbauert für die Interessengemeinschaft von Landwirtschaft und Industrie, Handwerk und Gewerbe erklärt. Bei Abklaus des Sondervertrages mit Österreich ist die einseitige Umänderung des Zolltarifs zu verwerfen. Die Abhängigkeit der Wirtschaftserhaltung der bestehenden Zolltarife als Minimum des Zinses für die deutsche Landwirtschaft wird betont und die Wiederentführung der Doppelwährung angeregt. Die Resolution spricht

weiter, kleineren Ballon von 3000 Ohm, um den größten stets vollständig geschwemmt und unter Druck zu halten. Dieser Innenballon hat nämlich zwei automatische Sicherheitsventile und steht in Verbindung mit einem Ventilator, der durch einen elektrischen Motor in Tätigkeit gesetzt wird, sobald ein außen angebrachtes Manometer die Notwendigkeit anzeigt. Wenn nun das Gas im großen Ballon sich ausdehnt, so leert sich der innere; konstant sich dagegen das Gas im ersten, so füllt sich der zweite, und der „Siel“ bleibt auf diese Art immer gleichmäßig geschwemmt und ist einerseits vor dem Platzen infolge zu harter Gasausdehnung, andererseits vor dem Schmelzen der Hülle beim Zusammenziehen des Gases geschützt.

Anschließend wird der „Siel“ noch vier fogen Pilot-Ballons von je 50 Ohm mitnehmen, die am Nordpol zur Erkundigung der dort herrschenden Luftströmungen frei fliegen sollen und endlich werden an ihm außer noch 16 kleinerer Ballons befestigt werden, deren Gas zur Aufschwimmung des großen, so weit dies möglich, dient. Sie können in dem Falle durch eine besondere Vorrichtung an das Sicherheitsventil des großen Ballons geleitet und ihr Infall dort in letzteren entleert werden.

Damit der „Siel“ sich auf seiner Fahrt nach dem Pole nicht zu hoch erhebt und stets in einer fast gleichen Entfernung vom Boden bleibt, so daß sich photographische Aufnahmen am aller Regelmäßigkeit machen lassen, hängt von der Gondel ein schwarzes Leinwand ein Stahlseil nieder, das von dem Boden ober dem Pole hinzieht, oder aber durch ein anderes Leinwandseil ersetzt wird, das auf dem Wasser schwimmt. An dem von dem Nordpol des Ballons getragenen Ringe hängt zuerst eine runde Gallerie zur Vornahme von Beobachtungen usw. und erst nach 15 m unter dieser, zu der man mit Strickleitern emporklimmt, befindet sich die eigentliche Ballongondel. Diese ist einmündig ein Art Kasten, bestehend aus einem rings geschlossenen, mit Weiden und hölzernen Röhren ausgekleideten Stabgerippe, dessen Wände innen ausgefächert sind, damit die durch einen Petroleum-Gebläseparat erwärmene Wärme nicht leicht entweichen kann. Diese 3,40 m breite und 3,10 m lange Gondel ist so konstruiert, daß sie auf dem Wasser schwimmt,

sich auch gegen die Bildung eines mittlereuropäischen Zollbundes aus.

Wie verschiedentlich verlautet, hat das Auswärtige Amt sich für die Entsendung eines deutschen Kriegsschiffes nach Chile entschieden und bereits die einleitenden Schritte dazu getan.

Das Auswärtige Amt hat auch: Als langjähriger Kamerad und Bekannter des Major Zehn, Adjutanten des Grafen v. Badersee, fühlte ich mich gedrungen, die abnormen Schreibereien zu widerlegen, welche ihn als eine Art publicistischen Duraudirektor hinstellen wollen! Wer Herrn Zehn näher kennt, wird sich über diese Unterstellung eines Dacheins nicht erwehren können! Zunächstlich hat derselbe niemals zur Presse, nicht einmal zur literarischen Federgrube nennenswerte Beziehungen unterhalten. Sodast im wahren Sinne des Wortes, hat er sich mit Federarbeiten nur so weit beschäftigt, als der Dienst es erforderte. Es handelt sich bei dieser Inszenierung also um eine verwegene Unwahrheit.

Herr v. Soden ist, nach der Köln. Z., endgültig zum Gouverneur des deutsch-ostafrikanischen Schutzgebietes ernannt. Für die Zeit der Verabschiedung dieser Stellung und seines Aufenthaltes in Afrika hat ihm der Kaiser den Titel „Freiherr“ verliehen, der hierauf in der Kaiserlichen Hofkammer, Mitte März von Hamburg abfahrenden deutschen Reichspostdampfer nach Dar-es-Salaam gegeben und dort in den ersten Tagen des April eintrafen.

Deutscher Reichstag.

67. Sitzung vom 16. Febr. 1892.

Die zweite Beratung des Arbeiterbeschäftigungsgesetzes wird fortgesetzt mit der am Samstag abgebrochenen Debatte über § 106 (Ausnahmen in Bezug auf Sonntagruhe) und die dazu gestellten Anträge Auer, Ehrh. v. Münch, Dr. Hartmann, Letocha-Müller, Ehrh. v. Stumm, Gauselich und Gauselich.

Abg. Dr. Dreier (Chr.) tritt für den Antrag Gauselich ein, welcher besagt, der Zechnahme der Arbeiter an dem Gottesdienst-Vorhaben zu setzen. Auch ein ähnliches Votum wird dem folgenden Antrag Hartmann stimme er zu. Mehrere beantragte deshalb, die Kontrollvorschriften nur für Betriebe gelten zu lassen, die mindestens 20 Arbeiter beschäftigen.

Minister v. Lepowitz hält eine genaue Kontrolle über die Einhaltung der Vorschriften über die Sonntagruhe für unerschwinglich, da dieselbe voraussetzt, daß er sich mit den Arbeitgebern und Arbeitnehmern in Verbindung setzen müsse, und bittet deshalb um Ablehnung des Antrages Gauselich. Auch den Antrag Dreier bittet er abzulehnen.

Abg. Dr. Gauselich (Chr.) wendet sich gegen den Antrag Dr. Hartmann-Letocha, welcher sogar Ausnahmen zulassen wollte in Bezug auf den der Arbeiter als Ersatzleistung für Ausnahmen an anderen Sonntagen zu gewöhnlichen freien Tagen Sonntag. Durch einen freien Abendtag wird ein freier Sonntag nicht ersetzt. Kontrollvorschriften seien notwendig, und ein Sparen von Papier, wie es der Antrag Gauselich wollte, lie hier ganz unangebracht. So gut der Arbeitgeber ein Konto über alle Arbeiten, über den Lohn eines jeden Arbeiters zu führen habe, könne man auch ein Verzeichnis über die Zahl der Arbeiter führen für die Dauer der Sonntagsruhe, die die Arbeiter zu bringen hätten.

Abg. Ehrh. v. Stumm (Rhs.) erachtet diesen Antrag für ganz unbedeutlich und im Interesse der Arbeiter. Die Kontrolle würde dadurch außerordentlich erleichtert werden. In Bezug auf die Kontrollvorschriften tritt Mehrere den Ausführungen des Herrn v. Dreier entgegen.

Abg. Dr. Wühl (nl.) erklärt sich für den Antrag Hartmann-Letocha, der den Bedürfnissen des praktischen Lebens Rechnung trage.

Abg. v. Auer (Wesph.) wiederholt seine Gründe für die Befestigung der Kontrollvorschriften. Das Nachsehen der polizeilichen Genehmigung werde nur in sehr wenigen Fällen notwendig sein. Schon die Strafbestimmungen würden als wirksame Kontrolle vollkommen genügen, während die Kontrollvorschriften der Vorlage von praktischer Wirklichkeit nicht sein würden. In dem Antrag Auer seien die Sozialdemokraten nach der Vorlage, wo es ihnen beliebt, selbst die Vollstreckung, sondern Aufsichtsbemerkungen. (Gelächel.) An dem guten Willen der anderen Parteien sollten die Sozialdemokraten nicht zweifeln. Um das Gesetz zustande zu bringen, lie der gute Wille aller notwendig, der Handel, ohne an Lohn und Dank zu denken. (Gelächel.)

Abg. v. Auer (Chr.) erwidert, daß Befestigung der Kontrolle die Bestimmungen über die Sonntagruhe zum großen Teil illusorisch machen würde. Mehrere nicht schon über die Ziele und Erfolge der Sozialdemokratie längere Ausführungen, bei denen ihr Präsident v. Lepowitz zur Sache rief. Der Antrag Auer sei unannehmlich, weil er die Macht der Unternehmer vermindere. Die unteren Klassen könnten werden, wenn man zu viel Ausnahmen zulasse, Ausführungen gegen die Interessen

und unten mit Schillertönen versehen. Augen sind daran ein kleines Boot und — außer dem erwähnten Leinwand — die für das Land des Ballons nötigen Anker befestigt. Die Gondel soll in ihrem Innern außer den beiden Leinwänden noch drei Gehäusen, einen Schlitzen und acht Hund zum Ziehen besitzen, sodann Lebensmittel auf einen Monat und ein bestimmtes Quantum Wasser aufnehmen, das als Ballast dienen und durch gemessene Mittel vor dem Gefrieren beibehalten werden soll. Das Gesamtgewicht des Ballons mit Gallerie, Gondel und allem Zubehör ist für die Fahrt auf 16,456 kg berechnet worden, während die Tragfähigkeit des „Siel“ — wie erwähnt — 16,500 kg beträgt.

Der Plan der beiden Forscher ging ursprünglich dahin, die Expedition bereits im Mai 1892 vor sich gehen zu lassen. Siegen wollten gegen Ende des Monats aus einem französischen Hafen mit zwei Dampfbooten abfahren, um im Ost- und Ostgeringen einzutreffen, dort den Ballon zu füllen und dann bei Eisdüng die Fahrt nach dem Pole anzutreten. Die Fahrt soll bei günstigen Winde nicht mehr als etwa vier Tage im Anbruch nehmen und nach Vollendung der Aufnahmen usw. in der Richtung nach Nordamerika oder nach der Nordküste von Asien fortgesetzt werden. Die Gesamtanzahl der Expedition, einschließlich der Heimirie, haben Befehle und Vermitt auf sechs Monate, die Kosten auf 560,000 Frs. bedingt. Davon kommen 60,000 Frs. auf die Konstruktion des „Siel“ und 500,000 Frs. auf das Mitnehmen der Schiffe, das Füllen des Ballons und die Ausrüstung mit wissenschaftlichen Instrumenten usw. Diese Summe ist von Hermite selbst aus eigenen Mitteln, teils durch englische Kapitalisten beschafft worden, und von dieser Seite hängt also der Verwirklichung des kühnen Projekts nichts im Wege. Dagegen haben sich in neuester Zeit gerade in Frankreich selbst verschiedene gewichtige kritische Stimmen erhoben, welche das Gelingen des Planes hier in Frage stellen und jedenfalls bezweifeln zu werden vermögen.

Befehle und Vermitt fügen sich darauf, daß ihr Ballon von Spitzbergen aus durch eine südliche Luftströmung zum Nordpol und dann über den Nordpol hinaus, etwa zur Veringshöhe geführt werde. Es ist aber noch keineswegs erwiesen,

der Arbeiter nicht genügend entgegneten. Sodann geht Mehrere weiter auf die Bedeutung im Bergwerbe ein, gegen die ein wirksamer Schutz vor allem notwendig ist.

Nach unerbittlicher weiterer Debatte wird unter Ablehnung der Anträge Gauselich und Wenders über die Kontrollbestimmungen, sowie des Antrages Auer über die Aushebung an jedem zweiten Sonntag der § 106 mit dem Antrag Gauselich, die maßvolle Geltung des Befehls des Gottesdienstes und Hartmann u. Gauselich, Aufhebung weiterer Ausnahmen von Sonntagruhe, gegen die Stimmen der Sozialdemokraten angenommen.

Darauf verlegt das Haus die weitere Beratung auf Dienstag 1 Uhr. Schluß 5 Uhr.

Brennlicher Landtag.

(Bericht der Gauselich-Tag.)

35. Sitzung vom 16. Febr. 11 Uhr.

Die Beratung des Einkommensteuergesetzes wird fortgesetzt bei § 9 und zwar bei Nummer 7, bezw. den Anträgen bezw. Abzug auch der Lebens- u. c. Versicherungen-Prämien von dem Steuerpflichtigen Einkommen. Die Abgeordneten v. Auer, Gauselich haben sich gegen die Abnahme der Lebensversicherungs-Prämien für Berücksichtigung der Steuerpflichtigen, soweit sie 600 Mk. jährlich nicht übersteigen. Minister Miquel erklärt sich namens der Regierung mit diesem Antrage einverstanden.

Der Antrag v. Auer-Gauselich wird nunmehr nach kurzer Debatte angenommen.

Der Art. des § 9, welcher angeht, was insbesondere nicht als abzugsfähig zu gelten hat, wird unverändert in der Fassung der Kommission angenommen, nachdem auf Antrag aus dem Hause Minister Miquel erklärt, daß die Ausgaben für Aufzucht der Zuchttiere als eine Kapitalanlage anzusehen, mithin nicht abzugsfähig seien.

Eine Reihe weiterer Paragraphen werden ohne bemerkenswerte Debatte angenommen.

§ 14 nicht an, was als Einkommen aus Handel und Gewerbe gilt. Danach soll der Wertgewinn aus Handel und Gewerbe, nach dem Grundbesitz berechnet werden, wie solche für die Inventur und Bilanz durch das Handelsgericht vorgeschrieben sind und somit dem Grundbesitz eines ordentlichen Staatsmannes entsprechen. Insbesondere gilt dieses vom Zuwachs und andererseits von der Abnutzung des Anlagekapitals, sowie von Zinsen und Schulden und deren Zinsen.

Abg. v. Auer (Chr.) und v. Auer (Chr.) beantragen, hinter dem Worte „Handelsgericht“ einzufügen: „im Mittel 1888 für Aktien-Gesellschaften und Kommanditgesellschaften auf Aktien.“

Abg. v. Auer (Chr.) wünscht dagegen dem letzten Satze folgende Fassung zu geben: „Insbesondere gilt dieses einerseits von dem Grundbesitz des Anlagekapitals und andererseits von dem regelmäßigen jährlichen Aufwachsen, welche einer angemessenen Berücksichtigung der Wertveränderung entsprechen.“

§ 17 enthält den Steuerfuß. Die Kommission hat die Höhe für die mittleren Einkommen (von 2400 Mk.) an herabgesetzt und für die höchsten Einkommen eine Progressivskala bis zu 4 Proz. der Einkommen festzusetzen beschlossen.

Abg. Richter beantragt eine weitere erhebliche Herabsetzung für die Einkommen von 2400 Mk. an. Gegen Abg. Gauselich (Chr.) beantragt, die über 3 Prozent hinausgehende Progressivskala des Tarif abzulassen und demgemäß den Steuerfuß von 900-1000 Mk. auf 2700 Mk. zu setzen, den letzten Teil der Vermögensverhältnisse. Bei Einkommen von mehr als 9500 Mk. sind einschließlich 10,500 Mk. beträgt die Steuer 300 Mk. und steigt bei höheren Einkommen bis einschließlich 100,000 Mk. in Stufen von je 1000 Mk. um 3 Proz., von da ab in Stufen von je 5000 Mk. um 1500 Mk. wieder herzusetzen.

Herr v. Auer beantragt, die Steuer nicht ganz so weit gehen will wie der Antrag Richter.

Geb. Rath Wallach verteilt darauf, daß nach der Regierungsvorlage die untersten (bisherigen Klassen) Stufen erheblich, die mittleren in geringerem Maße anheben, die höchsten aber beibehalten werden, so daß gegen die Ergebnisse des Vorjahres im Ganzen ein Minus von 1,855,000 Fr. resultiere. Nach dem Stimmensbeschlusse tritt eine weitere starke Erhöhung der Einkommen von 3-6000 Mk., eine Mäßigung der Einkommen bis zu 3000 Mk. und von 6000-9000 Mk. sowie eine erhebliche Herabsetzung der Einkommen über 9000 Mk. ein. Insgesamt konnte dabei ein Minus gegen die Regierungsvorlage von 55,000 Mk. die Kommissionsbeschlüsse für die Einkommen bis zu 3000 Mk. einen Anstieg von 6,264,000 Fr. für die Einkommen über 9000 Mk. ein Mehr von 4,473,000 Fr., insgesamt also einen Anstieg von 1,790,000 Fr. Das nun die vorliegenden Anträge betreffen, so werden sich bei Annahme des Gauselich'schen Tarifs ein weiterer Anstieg (also über die Kommissionsbeschlüsse hinaus) ergeben von 1,900,000 Fr., die Annahme des Antrages Richter ein weiterer

das eine regelmäßige Strömung dieser Art vorhanden sei, und daß Gelegenheit davon erscheint hierzu nicht unmöglich. Wenn aber auch in der Tat, wie Murray annahm, ein der Polarregionen alle oberen Luftströmungen zum Pole gehen, so kann durch das Zusammenstoßen derselben gerade dort recht wohl eine Region wüßiger Winde entstehen, und es würde dem Ballon dann doch recht schwer werden, aus dieser hinaus-zukommen.

Herr v. Auer macht Sachverständiger der Ansicht, daß es nicht alles einen einzigen magnetischen Pol gibt, den 3. Nov. 1829 unter 70° 5' 17" nördl. Breite und 96° 46' 45" westl. Länge von Greenwich entdeckt hat, sondern vielmehr zwei, und daß dann das Verhalten der Magnetnadel in jenen Polarregionen zwischen zwei gleichwertigen Anziehungspunkten ganz unregelmäßig ist. Damit wäre dann aber den Forschern das einzige Mittel, sich in der furchtbaren Eiswüste zu orientieren, zu fehlen, wobei sie mit ihrem Ballon treiben, entgegen, und der Untergang der Expedition nahegehe.

Ein weiterer Einwand richtet sich noch gegen die zu geringe Tragfähigkeit des Ballons, die mit 16,500 kg zwar für den mit voller Ladung versehenen Ballon, in dem normalen Zustande genügt, nicht aber, wenn er mit einer dicken Schicht von Schnee bedeckt ist. Schon eine Belastung von 4 cm Schnee würde bei dem Umfange des Ballons genügen, ihn zu Boden zu drücken.

Aus diesen Gründen haben sich die Herren Befehle und Hermite entschlossen, in diesem Sommer vorerst nach Spitzbergen zu gehen, um mit Hilfe kleiner aufgelassener Ballons die dortigen Luftströmungen zu erforschen, und nach dem Ergebnis dieser Untersuchungen dann ihre weiteren Entschlüsse zu treffen.

Um so lebhafter ist unter diesen Umständen die Spannung geworden, ob es wirklich gelingen wird, den Ballon in der erhofften Weise der arktischen Forschung dienbar zu machen und mit seiner Hilfe bis zum Pole, den alle Schrecknisse des höchsten Nordens umgirteten, vorzudringen.

Betten. Fertige Betten (Oberbett, Unterbett und Kissen) per Stand 18 M., 21 M., 30 M., 36 M., 45 M., 50 M., 60 M.

Bettfedern, gute staubfreie Waare, per Plund 60 Pfg., 80 Pfg., 1 M., 1 1/2 M., 2 M., 2 1/2 M., 3 M. etc.

Gebr. Fackenheim, Grosse Ulrichstrasse 13.

Wegen Aufgabed. Ladenschlusses

Ausverkauf

Brillen u. Klemmer, gut sitzend, mit besten Gläsern, in Gold, Gold-Doublé, Nickel, Stahl, Horn, Schildkröte, Kautschuk von 1 Mark an.
Opern- und Kasse-Gläser mit vorzüglichster optischer Wirkung.
Barometer, Thermometer etc. in größter Auswahl zu billigen Preisen.
Emil Heynert,

Mediciner und Optiker,
67 Dore Leibzigerstrasse 67.
Reparaturen schnell u. gut.

M. Besch
Nähmaschinenhandlung
Gr. Ulrichstr. 47
empfehlen Singer-Nähmaschinen, 5 Jahre Gar. 70-75. A. Heitz u. Wode 2.4

Grosse Betten 12M.
(Oberbett, Unterbett, zwei Kissen) mit gereinigten neuen Federn b. Gust. Luthra, Berlin, Weinzeitr. 43. p. Preisreduzierung gratis und franco.
Viele Anerkennungsbriefchen.

Internationale Electrotechnische Ausstellung in Frankfurt am Main 1891.

Wir bringen hiermit zur allgemeinen Kenntniss, dass der Verlag und die alleinige Annoncen-Besitzer
a) des offiziellen Katalogs der Internationalen Electrotechn. Ausstellung,
b) des offiziellen Führers durch die Ausstellung u. durch Frankfurt a.M.,
c) der offiziellen Ausstellungs-Zeitung
der unterzeichneten Annoncen-Expedition übertragen worden sind.

Unter Bezugnahme hierauf erklären wir uns zur Ertheilung jeder gewünschten Auskunft bezüglich der genannten offiziellen Publikations-Organen gern bereit und bitten, die bezüglichen Aufträge so rechtzeitig an uns gelangen zu lassen, dass für den Satz und die vortheilhafte Blatirung die nötige Sorgfalt verwendet werden kann.

Zur Vermeidung von Missverständnissen erwähnen wir ausdrücklich, dass keine andere Ausstellungs-Zeitung in der Ausstellung vertheilt oder colportirt werden darf.

Haasenstein & Vogler, A.-G.,
Annoncen-Expedition.

Ausführliche Prospekte gratis und franco zur Verfügung.

Sie zum Clavierunterricht empfiehlt sich B. Doll, Georgstrasse 6, II.

Sie

haben Recht, wenn Sie Ihren Bedarf in **Kleidungsgegenständen** von Kopf bis zu Fuss in **Renner's** Ein- und Verkaufsgeschäft, 44 Leipzigerstrasse 44 kaufen, weil Renner so billig u. reell verkauft, wie Sie es sehr selten finden.

- Sie** verdienen daher viel Geld, wenn Sie nur zu Renner, Leipzigerstrasse 44, gehen, da bekommen Sie für 3 Mark eine sehr haltbare Arbeitshose,
1,75 Mk. eine deutsche Lederhose,
4,50 Mk. eine ganz schwere Engl. Lederhose,
3,50 Mk. eine hübsche Stoffhose,
4,90 Mk. eine gute reinwolle Hose,
7,50 Mk. eine hochelegante, moderne Stoffhose,
10,50 Mk. einen Stoffanzug,
15 Mk. einen modernen Jaquetanzug,
24 Mk. einen ganz hochfeinen Stoffanzug,
30 Mk. einen ganz hocheleganten Modanzug,
6 Mk. ein Paar gute Sonntagstiefeln,
3 Mk. ein Paar Arbeitstiefeln, Kinderschule u. Stiefelchen billig und besser als überall.
Taschenuhren
St. v. 6, 8, 10, 12, 15, 20 bis 100 Mk. **Gelegenheitskäufe**
200 St. Regulatoren, St. 12-24 Mk., 150 St. Salonickelweckeruhren, Stück 4 1/2 Mk.
3000 St. Bauchtüchchen für Männer, Frauen und Kinder, Stück von 90 Pf. bis 2 Mk. Grosse Partien in Reise- u. Holzkoffern auf Lager.
Renner's Ein- u. Verkaufsgeschäft Obere Leipzigerstr. 44, Einkauf sämtl. Gegenstände gegen Bar. Confrmanden-Anzüge in grösster u. bester Auswahl zu unvergleichbar billigen Preisen von 3 bis 30 Mk.

Clavierunterricht ertheilt Clara Loewendahl, Schwestern des Cölner Conservatoriums, Försterstrasse 13.
Erwachsenen und Kindern nach leicht fasslicher erprobter Methode. Anmeldungen Vormittags erbeten

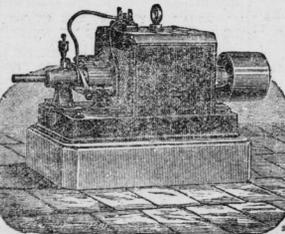
Günstige Gelegenheit zu vortheilhaften Einkäufen von **Confirmationen- und Hochzeitsgeschenken.**
Wegen des bevorstehenden Auszugs am 1. April nach Gr. Ulrichstrasse 6 verlaufe ich, um mit meinem bedeutenden Waarenlager zu räumen, sämtliche Waaren mit 15% Preisermäßigung. Besonders mache auf mein reichhaltigstes Lager in **Türkis- u. Koralienschmucksachen**, nur feinste Edel, aufmerks. Wein reichhaltiges, mit geschmackvollen Neuheiten ausgestattet.
„Attenidewarenlager“ bietet mit seinen künstlerisch und adreigen angeführten Gegenständen Gelegenheit zu hochgeleganten und billigen **Hochzeits- und Jubiläums-Geschenken.**
Strenge reelle Bedienung. Ausführung von Arbeiten in Brillanten und besseren Goldschmuck in eigenem Atelier. — Reparaturen.
Edm. Baumann Nachf. Bis 1. April cr. Bis 1. April cr.
Eug. Marini, Leipzigerstr. 13. Leipzigerstr. 13.
Zuweller und Goldschmied.

Julius Becker, Bank-Geschäft, Alte Promenade 4c, nahe der Geist- und Gr. Ulrichstr.
An- und Verkauf von Werthpapieren, Einlösung von Coupons, Auskunfttheilung über Werthpapiere, Kontrolle verlosbarer Werthpapiere.

Gothaer Lebensversicherungsbank.
Haupt-Agentur Halle (Saale) Wihl. Rasch, Schwetschkestrasse 1

Zur Confirmation.
Gerade reinknollene schwarze Kleiderstoffe, glatt sowie gemustert, in nur guten Qualitäten empfiehlt zu bekaunnt sehr billigen Preisen. Ebenso farbige Kleiderstoffe, Confectionskstoffe u. Regenmäntel.
Albert Friedländer, Königstrasse 5, I. (Stohl's Restauration.)

Reinhard Lindner, Ingenieur, Halle a. S.
Vertreter der deutschen Electricitätswerke, Maschinen, **Electriche Beleuchtungs-Anlagen** jeden Umfanges. Kraftübertragungen mit gleichzeitiger Beleuchtung an beiden Stationen. Pa. Referenzen.



Herm. Graeger Nachf. Inh. August Hoske. Fabrik für **Bierdruckapparate.** Permanente Ausstellung. Größtes Specialgeschäft am Plake.

Wichtig für Hausfrauen. Die Wollwaarenfabrik von Bernh. Curt Pechstein, Mühlhausen i. Th. fertigt aus Schaafwolle, alten gefärbten und anderen Wollstoffen und Wollfällen haltbare und gediegene Kleiderstoffe zu den modernsten Modellen bei Billigster Preisstellung und schneller Bedienung. Annahme und Muster bei Herrn. Nau, Halle a. S., Wilhelmstrasse 17.

Uhren. Patentirte u. vorzüglichste **Wederer** Uhren, eine schöne Zimmerruhr, Unterwand, Nr. 6. — Nickeluhren, f. Remonte, Nr. 10. — Waare „Widura“, Remonte, hübsch gearbeitetes Nickelgehäuse, Nr. 10 1/2. — Waare „Victor“, effectvolles, doppelt verarbeitetes Nickelgehäuse, Nr. 12. — Silberuhren, garantirt ff. Waare, Nr. 17. — Portofuhr gegen Diebstahl.
G. Hofmann, St. Gallen.

Alle freigegebenen **Thierarzneimittel, Milchpulver, Drusenpulver, edlen englischen Restitutionsfluid, unibertroffen in Wirkung, empfindlich**

Flora-Drogerie, Herm. Quartsch, 54 Dore Leibzigerstrasse Nr. 54.

Oelfarben in bester Qualität, gut u. hart trocknend, Copal- und Bernsteinlacke, Damarlack, Asphaltlack, Russ. Politurlack, Lederlack, Möbelpolitur, sämtliche Wasserfarben, Kölner- und Mühlhäuser-Leim, Schellack, Rügener Schlemmkreide, Gyps, prima Portland-Cement empfiehlt **Flora-Drogerie, Herm. Quartsch, 54 Dore Leibzigerstrasse Nr. 54.**

Strohhitte zum Waschen und Modernisiren werden angenommen. Die neuesten Modelle stehen zur Ansicht. **B. Herker, Steg Nr. 1.**

Donnerstag den 19. Februar halte mit einer großen Auswahl bester 4-5 jähr. Steyermärter **Ackerpferde** im „Gasthof zum Bock“ in Cönnern zum Verkauf.
Cöthen. Gustav Kersten.

Mittwoch den 18. und Donnerstag den 19. Februar steht ein großer Transport **Bayerischer Zugochsen** bei mir preiswerth zum Verkauf.
Moritz Schloss, Halle a. S., Königstrasse 23.

Von Donnerstag den 19. d. Mts. ab steht ein großer Transport **Bayerischer Zugochsen** preiswerth bei uns zum Verkauf.
Gebr. Friedmann, Halle a. S., Marienstraße 1a.

Gardinen, Rouleauxstoffe, Portièren, Teppiche empfiehlt in reicher Auswahl **H. C. Weddy-Poenicke.**

Für den Anseratentheil verantwortlich: W. König in Halle. Halle. Druck und Verlag von Otto Hendel.